



Zürich baut Alterswohnungen für queere Menschen

Schweizer Pionierprojekt Die Stadt plant in Albisrieden Wohnungen für ältere Menschen der LGBTI-Gemeinschaft. Es ist das schweizweit erste Projekt dieser Art.

Ev Manz

Schwule, Lesben, Trans-Personen und Intersexuelle hatten es bisher schwer in Zürcher Alterszentren. 100 bis 200 Menschen der LGBTI-Gemeinschaft in den Einrichtungen verstecken ihre Identität aus Angst vor Diskriminierung, so die Schätzung der Stadt Zürich. Nur knapp eine Handvoll lebt ihre queere Identität offen aus. Nun soll in der Stadt ein Ort entstehen, wo diese Menschen ihre Ausprägung sichtbar und dennoch geschützt leben können.

Die Stiftung Alterswohnungen der Stadt Zürich plant im Ersatzneubau der Siedlung Espenhof Nord in Albisrieden Wohn- und Lebensraum für ältere Angehörige der LGBTI-Gemeinschaft. Sie spannt dafür mit dem Verein queerAltern zusammen, der rund 350 Mitglieder zählt. Dessen Präsidentin, Barbara Bosshard, ist gestern vor den Medien denn auch sichtlich bewegt. «Es ist ein Durchbruch», sagt sie. Mehr noch: Es ist ein Pionierwerk für Zürich und darüber hinaus, denn schweizweit gibt es noch kein Seniorenzentrum für queere Menschen.

Durchlässige Strukturen

Obwohl die Gesellschaft zunehmend offener schein, ist für Barbara Bosshard die Notwendigkeit der Institution klar. Ihre Gemeinschaft brauche einen Ort, an dem die Mitglieder, die alle

geprägte Biografien hätten, in ihrer Vielfalt wertgeschätzt und würdevoll altern könnten – in Wien oder Berlin sind solche Projekte längst mehrfach realisiert. «Viele Schwule oder Trans-Personen, die ihre Identität jahrelang offen ausgelebt haben, ziehen sich im Alter zurück und leiden deshalb unter Einsamkeit oder haben Depressionen.»

Der Verein hat schon vor einigen Jahren nach einem geeigneten Objekt in der Stadt gesucht. Mindestens 20 Wohnungen setzte er voraus, denn nur so kann aus seiner Sicht eine sogenannte Caring Community, also eine sorgende Gemeinschaft, entstehen, die nach aussen ausstrahlt und zur Sensibilisierung sowie Wertschätzung in der Gesellschaft beiträgt. Eine Zusammenarbeit mit Privaten kam nicht zustande, wegen der Wohnungsknappheit wollte noch niemand der Minderheit einen Platzanteil einräumen.

Anders Andrea Martin-Fischer. Für die Präsidentin der Stiftung Alterswohnungen entsprach die Idee genau jenem innovativen Charakter, den ihre Institution seit jeher prägt. Als die Institution 1950 die ersten kostengünstigen Wohnungen für ältere Menschen baute, war das eine Pioniertat. «Es war deshalb klar, dass wir Hand bieten für Wohnraum zugunsten von Menschen jeder Couleur, denn die Zukunft ist farbig», sagt Andrea

Martin-Fischer. Die Gelegenheit bietet sich nun im Ersatzneubau Espenhof Nord mit 200 Alterswohnungen, den die Architekten Bollhalder Eberle und Theres Hollenstein gewonnen haben.

Im einen der drei neuen Baukörper werden den queeren Seniorinnen und Senioren rund zwanzig 1,5- bis 3,5-Zimmer-Wohnungen zur Verfügung stehen. Dazu kommen im selben Gebäude 24 Pflegeplätze, aufgeteilt auf drei Gruppen. Zusätzlich ist in der Siedlung eine Spitex untergebracht. Damit soll ein fließender Übergang von selbstständigem Wohnen mit Unterstützungsangeboten bis zur stationären Pflege in einer vorurteilsfreien Gemeinschaft gewährleistet sein. «So können die Menschen eingebettet im sozialen Umfeld aber auch zusammen mit anderen diskriminierungsfrei ihre letzte Lebensphase verbringen.» Baubeginn ist nächstes Jahr, 2025 ist der Neubau voraussichtlich bezugsbereit.

Druck von der Politik

Das Projekt ergänzt die neue Altersstrategie von Andreas Hauri (GLP) perfekt. Er hat schon länger angekündigt, Wohnraum zu schaffen, der der Vielfalt wertefrei und ohne moralische oder rechtliche Einschränkungen gerecht wird. Wenn sich jemand verstecken müsse, stimme etwas nicht, sagte er vor



einem Jahr.

Druck gab es auch von politischer Seite. Im Gemeinderat forderten vier Vorstösse von SP, GLP, Grünen und FDP ein entsprechendes Projekt. Für Barbara Bosshard ist das Projekt Espenhof Nord erst der Anfang. «Wir haben nun einen Stein ins Was-

ser geworfen, die Wellen sollen ausstrahlen.» Der Verein queer-Altern ist auch um den Nutzen des Projekts besorgt. Ein wissenschaftlicher Beirat soll evaluieren, wie sich die neue Wohnform auf das Wohlbefinden der queeren Seniorinnen und Senioren auswirkt.



Barbara Bosshard (links) und Andrea Martin-Fischer.

Fotos: Sändi Meier, Dominique Meienberg



In Albisrieden entsteht ein queeres Seniorenzentrum. Visualisierung: PD